

Jesus und die Frauen Maria und Martha

16. Sonntag im Jahreskreis (C) Lk 10,38-42

"Ob Frauen soviel Vernunft haben wie Männer?" fragte einst der Schriftsteller Johann Gottfried Seume (1773-1810). Seine Antwort, sehr pointiert: "Aber sie haben gewiss nicht soviel Unvernunft!"

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob Jesus ähnlich empfunden hat. Wir wollen lediglich feststellen, dass sein Verhältnis zu Frauen, zu den Frauen seiner Zeit, ein sehr herzliches und positives war: Ungezwungen, natürlich, wohlwollend.

Die kleine Episode über die beiden Schwestern Maria und Martha legt zwar nahe, dass er die kontemplative Maria der aktiven Martha vorgezogen hat, doch, bei Licht betrachtet, war dem gar nicht so. Er freute sich über die Einladung, und die war von beiden Schwestern ausgegangen. Martha kümmerte sich um das typisch Hausfräuliche: Sie holte Getränke, bereitete das Essen vor, wollte dem Herrn rundum Gutes tun. Dabei hätte ihr die Hilfe ihrer Schwester Maria gut getan. Als sie diese dafür tadelte, vor den Augen des Gastes, da musste sie selber eine barsche Rüge einstecken: Sie kümmere sich um vieles, nicht aber um das Wesentliche. Maria habe den besseren Teil erwählt ...

Später, in den ersten christlichen Jahrhunderten, aber auch im Mittelalter hat man diese beiden Frauen gerne als zwei Lebenstypen hingestellt – und zudem betont, die beschaulich-besinnliche Maria sei Gott gefälliger als die tätig-besorgte Martha. – So steht es nicht in der Heiligen Schrift. So war es wohl auch nicht gemeint. Jesus wusste sehr wohl um die Vielfalt fräulicher Aktivitäten. Er kannte ihre Psyche. Und die Frauen in seinem Gefolge machten es ihm relativ leicht, ihre Wünsche und Sehnsüchte zu verstehen. Sein Verhalten ihnen gegenüber (damals, als man in der Öffentlichkeit mehrheitlich nur von Männern sprach und Frauen einfach links liegen ließ) war alles andere als typisch für seine Zeitgenossen. Jesus respektierte Frauen wie Männer – und akzeptierte die Unterschiedlichkeiten beider Geschlechter. Letztendlich schätzte er beide, die beschauliche Maria wie die aktive Martha. Aber er lehnte es ab, sich vom Alltagsstress zu sehr treiben zu lassen.

Aus dem Schatz frühchristlicher Väter wird uns folgende Episode berichtet. Da fragte man einen Einsiedlermönch, wie denn jene gerettet würden, die sich ausschließlich um irdische Dinge kümmerten? Seine Antwort kleidete der Eremit in eine kurze Geschichte: Da arbeitete eine Frau mit ihrem Kind auf dem Felde. Sie hatte einen Krug voller Nüsse mitgebracht. Als das Kleine hungrig war und um ein paar Nüsse bettelte, sagte sie: Nimm dir welche aus dem Krug! Das Kind langte hinein, schaffte es aber nicht, das Händchen mit den Nüssen wieder herauszuziehen. Darauf die Mutter: Wenn du loslässt, was du festhältst, wirst du ohne Probleme wieder freikommen! – Und der Mönch kommentierte abschließend: Wer das Irdische loslassen kann, hat die besseren Aussichten auf Rettung; große Probleme haben die übermäßig Gierigen und allzu Übereifrigen ...

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de